

# Inhaltsverzeichnis

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1 EINLEITUNG.....</b>  | <b>2</b>  |
| 1.1 Lesung.....   | 2         |
| <b>2 HINFÜHRUNG.....</b>  | <b>3</b>  |
| 2.1 Unabhängig von Paulus (Vers 27b).....   | 3         |
| 2.2 Wandelt würdig (Vers 27a).....  | 4         |
| <b>3 ALS HIMMELSBÜRGER KÄMPFEN.....</b>   | <b>5</b>  |
| 3.1 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt fest zu stehen/stehen zu bleiben (Vers 27b).....   | 5         |
| 3.2 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt mit einer Seele zu kämpfen (Vers 27b).....         | 6         |
| 3.2.1 Nur heilsentscheidende Fragen?.....   | 7         |
| 3.2.2 Den ganzen Ratschluss verkündigen.....  | 8         |
| 3.3 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt für das Evangelium zu kämpfen (Vers 27c).....      | 11        |
| 3.3.1 Der damalige Glaube des Saulus.....   | 11        |
| 3.3.2 Nur der christliche Glaube ist die Wahrheit .....                                   | 12        |
| 3.3.3 Ist Leiden wirklich besser?.....  | 13        |
| 3.3.4 Warum geht es den Gottlosen so gut?.....  | 15        |
| 3.4 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt, sich nicht einschüchtern zu lassen (Vers 28)..... | 15        |
| <b>4 SCHLUSS.....</b>   | <b>18</b> |

Predigt in der Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde – Gießen, 25.10.2015

Perikope: **Philipper 1,27–30** (Phil. 1,21–30)

Thema: **Als Himmelsbürger kämpfen**

Gesetzeslesung: **Röm. 12,1–21**

Erste Schriftlesung: **2Thess. 1,1–12**

Prediger: Micha Heimsoth

## 1 EINLEITUNG

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

wir wollen heute weitermachen mit dem Philipperbrief. Heute wollen wir uns wieder die Verse 27 bis 30 anschauen (und damit kommen wir zum Ende des 1. Kapitels).

Wir wollen uns heute eine Frage stellen: **Was heißt es, als Himmelsbürger zu kämpfen?**  
Und wir haben vier Punkte:

1. Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt fest zu stehen/stehen zu bleiben (Vers 27b).
2. Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt mit einer Seele zu kämpfen (Vers 27b).
3. Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt für das Evangelium zu kämpfen (Vers 27c).
4. Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt, sich nicht einschüchtern zu lassen (Vers 28).

Zuerst einmal wollen wir aber den ganzen Abschnitt gemeinsam lesen: Philipper 1, ich fange an ab Vers 21, die Predigt wird dann sein über die Verse 27 bis 30.

### 1.1 Lesung

Wir hören das Wort Gottes.

21 Denn für mich ist das Leben Christus, und das Sterben Gewinn.

22 Wenn aber das Leben im Fleisch mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich mir wünschen soll.

23 Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre;

24 aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen.

25 Und weil ich davon überzeugt bin, so weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde zu eurer Förderung und Freude im Glauben,

26 damit ihr umso mehr zu rühmen habt in Christus Jesus um meinetwillen, weil ich wieder zu euch komme.

---

27 Nur führt euer Leben würdig des Evangeliums von Christus, damit ich, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht in **einem** Geist und mit einer Seele miteinander kämpft für den Glauben des Evangeliums

28 und euch in keiner Weise einschüchtern lasst von den Widersachern, was für sie ein Anzeichen des Verderbens, für euch aber der Errettung ist, und zwar von Gott.

29 Denn euch wurde, was Christus betrifft, die Gnade verliehen, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden,

30 so dass ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen habt und jetzt von mir hört.

---

## 2 HINFÜHRUNG

Liebe Gemeinde,

ja, jetzt kommen wir endlich mal zu den Philippern selbst!

Bisher haben wir in den letzten Abschnitten viel über Paulus gehört.

Die Situation sah ja eigentlich sehr düster aus: Paulus ist im Gefängnis [Verse 7.13.16] und er muss mit seiner Hinrichtung rechnen. Und die Philipper selbst werden verfolgt (Vers 29).

Und in diese düstere Situation hat Paulus diesen Brief geschrieben. Er hat zu ihnen gesagt: „Macht euch keine Sorgen! Gott weiß, was er tut! Gerade dadurch, **weil** ich im Gefängnis bin, gerade **dadurch** hat sich das Evangelium **umso mehr** ausgebreitet (Vers 13). Gerade dadurch, **weil** ich im Gefängnis bin, gerade **dadurch** wurden viele ermutigt, das Evangelium zu verkündigen ohne Furcht (Vers 14). Und Paulus – wir haben es eben gehört – rechnet sogar damit, dass er noch am Leben bleiben darf (Vers 25) und wieder zu den Philippern kommen kann (Vers 26).

Wenn man nur bis hierhin liest, könnte man denken: „Friede, Freude, Eierkuchen – alles ist gut!“ Und dann kann man auch verstehen, warum Paulus sich so freut: „Freuet euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freuet euch!“ (Phil. 4,4).

### 2.1 Unabhängig von Paulus (Vers 27b)

Aber, in unserem Abschnitt, wird es sehr ernst. Paulus wendet sich nun direkt an die Philipper. Und er ermahnt sie.

Und Paulus möchte eine Sache klarstellen, und das sehen wir in der Mitte vom Vers 27. Er fängt an: „Nur führt euer Leben so, dass es dem Evangelium würdig ist, damit ich, **ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin**“.

Paulus schreibt ja direkt davor, in Vers 25: „Und weil ich davon überzeugt bin, so weiß ich, dass ich **bleiben** und bei euch allen sein werde [...]“ und, Vers 26: „damit ihr um so mehr zu rühmen habt in Jesus Christus um meinetwillen, weil ich **wieder zu euch komme**.“

So, und jetzt hätte er doch schreiben können: Liebe Philipper, also, ihr wisst, dass ich kommen werde. Und wenn ich dann bei euch bin, dann gebe ich euch weitere Anweisungen. Dann können wir das auch alles besprechen. Weil das ist dann auch einfacher, so Face-to-Face, dann sehen wir uns, und dann geht das besser.

Nein, Paulus schreibt etwas ganz anderes: Er sagt, ich fordere euch jetzt zu bestimmten

Sachen auf, und das gilt **unabhängig** davon, ob ich da bin oder ob ich nicht da bin.

Paulus fordert sie am Ende von Vers 27 dazu auf, zu **kämpfen**. Aber er sagt nicht: Bereitet euch auf den Kampf vor, und wenn ich dann bei euch bin, **dann** werden wir gemeinsam kämpfen. Wenn ich komme, dann beginnt der Kampf.

Nein, sie sollen **jetzt schon** kämpfen. Ihr steht schon mitten im Kampf. Ihr werdet schon verfolgt. Und das heißt: Diesen Kampf müsst ihr auch **ohne** mich führen. Paulus möchte nicht, dass sie von ihm **abhängig** sind. Paulus möchte keinen Fan-Club machen, also dass sie seine Fans sind. Paulus möchte keinen Starkult. Das ändert nichts daran, dass Paulus sich als Vorbild darstellt, in Vers 30: „so dass ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen habt und nun von mir hört.“

Sonst hätten die Philipper sagen: „Ach Paulus, du hast doch gar keine Ahnung, wie es bei uns aussieht. Du weißt doch gar, wovon du redest!“

Doch, doch: Paulus weiß sehr wohl, wovon er hier redet. Er weiß sehr gut, weiß es heißt zu leiden. Paulus schreibt ganz bewusst in Vers 30: „Wir haben **denselben** Kampf!“

## **2.2 Wandelt würdig (Vers 27a)**

Und deswegen fordert er sie dazu: „Führt euer Leben **würdig** des Evangeliums“ (Vers 27a).

Dieser Gedanke begegnet uns in der Bibel an vielen Stellen. Im Brief an die Epheser lesen wir: „So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung **würdig** wandelt, zu der ihr berufen worden seid“ (Eph. 4,1).

Kolosser 1,9–10: „9 Deshalb hören wir auch seit dem Tag, da wir es vernommen haben, nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, 10 damit ihr des Herrn **würdig wandelt** und ihm in allem wohlgefällig seid: in jedem guten Werk fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes wachsend“.

Wir haben es eben gehört in der ersten Schriftlesung: Im 1. Thessalonicher, da äußert sich der Apostel noch einmal dazu: „11 Ihr wisst ja, wie wir jeden einzelnen von euch ermahnt und ermutigt haben wie ein Vater seine Kinder, 12 und euch ernstlich bezeugt haben, dass ihr so wandeln sollt, wie es Gottes **würdig** ist“ (1Thess. 2,11–12a).

Aber was heißt das eigentlich: Würdig zu wandeln? Würdig des Evangeliums zu wandeln? Das heißt: Führt euer Leben so, dass es dem Evangelium **angemessen** ist. Man kann auch übersetzen: „Lebt als Bürger des Evangeliums“, als Bürger des Himmels, als Himmelsbürger.

Und das schreibt Paulus nicht einfach so. Die Stadt Philippi war zu der Zeit eine römische Kolonie (Apg. 16,12). Und die Mentalität der Einwohner wird schön in der Apostelgeschichte deutlich. In Apg. 16, da geht es um die Anfänge der Philippergemeinde. Der Anfang war ja, dass Lydia, eine Purpurchändlerin (also eine Geschäftsfrau) zum Glauben kam. Paulus hatte ihr das Evangelium verkündigt und Gott hat sie bekehrt.

Und kurz danach hat Paulus den bösen Geist einer Frau ausgetrieben. Aber das kam gar

nicht so gut an: Da waren Männer, die mit dieser Frau ihr Geld verdient haben. Und die waren ziemlich ärgerlich. Sie haben Paulus und Silas ergriffen und folgendes gesagt: „Diese Männer sind Juden. Sie bringen unsere Stadt in Unruhe. Sie verkündigen Gebräuche, die uns nicht erlaubt sind, weil wir **Römer** sind!“ (Apg. 16,19–21).

Wir sind Römer! Es war ein Privileg, etwas Besonderes, Römer zu sein. Man hatte bestimmte Vorrechte.

Paulus und Silas wurden dann vom Volk geschlagen und ins Gefängnis geworfen (Apg. 16,23).

Und Paulus hat sich dann später darauf berufen, dass er selbst **Römer** ist: „Sie haben uns, die wir Römer sind, ohne Urteil öffentlich geschlagen und ins Gefängnis geworfen und jetzt schicken sie uns heimlich fort? Ne ne, das haben die sich so gedacht. Falsch gedacht! Die sollen mal schön selbst kommen und uns hinausführen!“ (Apg. 16,37) Da darf man mit römischen Bürgern nicht einfach so machen. Man hatte bestimmte Rechte.

Und Paulus möchte nun den Philippern zeigen, was ihre **eigentliche** Identität ist. Er sagt nicht: „Lebt so, wie das für Bürger Roms angemessen ist!“, nein, er sagt: „Lebt als Christen, als Himmelsbürger!“ [Phil. 1,27a].

Später wird er sagen, dass unser Bürgerrecht im Himmel ist, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter (3,20). Unser eigentliches Bürgerrecht ist nicht in Rom oder in Gießen oder in Frankfurt, sondern unser Bürgerrecht ist im Himmel.

### **3 ALS HIMMELSBÜRGER KÄMPFEN**

Aber, was heißt das eigentlich: Als Himmelsbürger zu leben? Was heißt das: Unser Leben so zu führen, dass es dem Evangelium würdig ist?

Beim letzten Mal habe ich mich auf einen einzigen Punkt konzentriert: Nämlich auf die Demut. Wir haben gehört, wie unverzichtbar die Demut ist.

#### **3.1 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt fest zu stehen/steht zu bleiben (Vers 27b)**

Wir wollen nun zu unserem ersten Punkt kommen: Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt fest zu stehen/steht zu bleiben (Vers 27b).

Paulus fordert sie dazu auf, dass die Philipper standhaft sein sollen

Vers 27a: „Nur führt euer Leben würdig des Evangeliums als Himmelsbürger [...], damit ich – ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin – von euch höre, dass ihr **fest steht**.“

Paulus sagt das auch noch mal im 4. Kapitel, Vers 1: „Darum, meine geliebten und ersehnten Brüder, [...] steht **fest im Herrn**, Geliebte!“

Wir finden diese Anweisung auch im 1Kor. 16,13: „Wachet, **steht fest** im Glauben, seid mutig, seid stark!“

2Thess. 2,15: „So **steht denn nun fest**, ihr Brüder, und haltet fest an den Überlieferungen,

die ihr gelehrt worden seid, sei es durch ein Wort oder durch einen Brief von uns.“

Gal. 5,1: „So **steht nun fest** in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen!“

Diese **Standhaftigkeit**, dieses **Fest-Stehen**, das kann man gut mit einem Soldaten im Krieg bleiben. Der Soldat soll seinen Posten nicht verlassen. Er soll nicht weglaufen. Er soll da bleiben, wo er ist. Er soll keine Kompromisse machen, auch dann nicht wenn der Feind immer näher kommt. Der Soldat soll auf seinem Posten. Er soll dort fest stehen.

Paulus hat mal an die Epheser geschrieben: „Dass sie nicht mehr wie Unmündige sein sollen, die hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre“. Paulus meint hier einen geistlichen Kampf. Wir sehen das sehr schön bei der Waffenrüstung in Eph. 6

Paulus, Waffenrüstung (Eph. 6,10–12):

„10. Schließlich, meine Brüder, seid stark im Herrn, und in der Macht seiner Stärke.

11. Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr **standhalten** könnt gegen die Anschläge des Teufels.

12. Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut“.

Unser Kampf ist nicht gegen Menschen. Wir sollen nicht Menschen angreifen. Es geht nicht darum, Menschen umzubringen. Es geht nicht darum, einen Dschihad zu machen, sondern es ist ein geistlicher Kampf. Und das ist es wichtig, **stehen zu bleiben**.

Paulus hat mal zu Timotheus geschrieben: „Timotheus, bleibe in dem, was du gelernt hast, und was dir zur Gewissheit geworden ist, da du weißt, von **wem** du es gelernt hast, 15 und weil du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst“ (2Tim. 3,14). Bleibe dabei! Lass sich nicht verunsichern von irgendwelchen Irrlehren!

Für uns heißt das heute, dass wir an der Schrift bleiben sollen, dass wir uns nicht von heutigen Irrlehren verunsichern lassen sollen. Zum Beispiel von der **römisch-katholischen „Kirche“**, die sagt: „Die Schrift alleine reicht nicht aus, wir müssen uns auch auf die Tradition stützen!“. Oder von dem **Papst**, der sagt: „Die Schrift alleine reicht nicht aus, sondern was ich sage das ist unfehlbar – zumindest in bestimmten Bereichen.“ Oder, dass wir uns nicht verunsichern lassen, dass wir uns nicht umpusten lassen von der **charismatischen Bewegung** und von der **Pfingstbewegung**, die sagen: „Die Schrift reicht nicht aus, die Schrift alleine ist nicht genug, sondern Gott redet auch außerhalb der Schrift noch zu uns.“

Aber wir sollen fest bleiben beim dem, was die Heilige Schrift lehrt!

Das war der erste Punkt: Stehen zu bleiben.

### **3.2 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt mit einer Seele zu kämpfen (Vers 27b)**

Und dann sagt Paulus, dass die Philipper **mit einer Seele kämpfen** sollen. Das heißt sie sollen einmütig, einig sein.

Wir haben es heute schon in der Gesetzeslesung gehört in Römer 12,16: „Seid gleichgesinnt gegeneinander!“

Paulus sagt das auch in Kapitel 2, Vers 2 des Philipperbriefes:

„So macht meine Freude vollkommen, indem ihr **dasselbe denkt** [so heißt es wörtlich], dieselbe Liebe habt, einmütig auf das *Eine* bedacht seid/an das *Eine* denkt.“

Und was ist dieses Eine? Inwiefern sollen sie dasselbe denken? Um was geht es überhaupt? In welchen Fragen sollen sie sich einig sein? In **allen**? Oder nur in manchen? Gibt es Grenzen?

### **3.2.1 Nur heilsentscheidende Fragen?**

Manche würde sagen: Na ja, hier geht es nur um die sog. heilsentscheidenden Fragen:

Zum Beispiel bei der **Auferstehung**: Dass Jesus von den Toten auferstanden ist (1Kor. 15,20), dass also Jesus Christus tot war und wieder lebendig wurde. Deswegen könnte man sagen, okay, dass Jesus Christus gekreuzigt wurde am Kreuz auf Golgatha. Und natürlich warum er gekreuzigt wurde: Weil er unsere Schuld am Kreuz bezahlt hat, weil er alle unsere Sünden bezahlt hat, um den Zorn Gottes zu besänftigen.

Dann könnte man noch sagen: Wir müssen wir uns darin einig sein, dass wir **Sünder sind**, dass wir vor Gott gar nicht bestehen können, dass wir die Gebote Gottes gar nicht einhalten können.

Ja, dann könnte man noch die **Schöpfung** nehmen: Dass Gott die Welt erschaffen hat, in sechs Tagen, und uns als Menschen zu seinem Ebenbild (1Mose 1,26). Vor allem, dass Gott den Menschen sehr gut erschaffen hat (1Mose 1,31), ohne Sünde. Und dass Gott dem Adam ein Gebot gegeben hat: „Du darfst von allen Bäumen essen, bis auf eine Ausnahme, nämlich nicht vom Baum der Erkenntnis von gut und böse, Wenn du davon isst, dann musst du sterben!“ (1Mose 2,17).

Dann könnte man noch sagen: Wir müssen uns einig darin sein, dass Adam und Eva auf die Schlange gehört und das **Gebot übertreten** haben, dass sie von der Frucht gegessen haben und dass deswegen seitdem alle Menschen unter dem Fluch des Todes und den Fluch der Sünde stehen. Dass Gott heilig und vollkommen ist. Dass Gott keine einzige Sünde duldet. Dass Gott an niemandem gebunden ist. Dass Gott machen kann, was er will – solange er sich selbst treu bleibt. Dass Gott selbst bestimmt, was gerecht ist. Alle Menschen müssen sterben und jeder hat die ewige Verdammnis verdient. Dass es also absolut, zu 100%, vollkommen gerecht wäre, wenn jeder Mensch in die Hölle kommen würde.

Dann könnte man noch sagen: Sie müssen sich darin einig sein, dass Jesus Christus der **Messias** ist, der Retter, eben der Christus, der Gesalbte, der im AT angekündigt wurde. Dass er wurde ohne jede Sünde geboren wurde. Dass er schon vollkommen geboren wurde. Dass er nicht unter dem Fluch der Sünde stand. Dass er von einer Jungfrau geboren wurde, von Maria. Dass er alle Gebote Gottes vollkommen eingehalten hat – ohne jede Ausnahme. Dass er also das Gesetz Gottes vollkommen erfüllt hat. Dass er Gottes Sohn ist, dass er selbst Gott ist, dass er aber auch Mensch wurde. Dass er also

sowohl Gott als auch Mensch war. Dass er Wunder tat (Totenauferweckung, Dämonenaustreibung). Und – wie gesagt – dass er am Kreuz gestorben ist, weil er sich selbst geopfert hat, als ein vollkommenes Opfer.

Man könnte noch reden von den **guten Werken**. Dass es keinen Glauben ohne Werke gibt. Dass also dieser Glaube immer Konsequenzen hat. Dann könnte man noch reden von der Wiederkunft Jesu, dass Jesus einmal wiederkommen wird. Dass er Gericht halten wird. Dass alle Christen in die ewige Herrlichkeit kommen und alle Nichtchristen in die ewige Verdammnis.

Man könnte sagen: Okay, darin muss man sich einig sein. Aber was ist z.B. mit der Taufe, beim Abendmahl, bei der Endzeit ... Muss es darin auch Einigkeit geben?

Wie weit geht das? Gibt es irgendwo eine Grenze? Und wenn ja, wo ist sie? Wie können wir die finden? Woran machen wir das fest?

### **3.2.2 Den ganzen Ratschluss verkündigen**

Paulus hat in seiner Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus gesagt: „25 Und nun siehe, ich weiß, dass ihr mich nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei denen ich umhergezogen bin und das Reich Gottes verkündigt habe. 26 Darum bezeuge ich euch am heutigen Tag, dass ich rein bin von aller Blut. 27 Denn ich habe **nichts** verschwiegen, sondern habe euch den **ganzen** Ratschluss Gottes verkündigt“ (Apg. 20,25–27).

Paulus hat nichts weggelassen. Er hat **alles** verkündigt. Auch die Sachen, die nicht so gut angekommen, die unbequem sind. Paulus hat es an Timotheus geschrieben: „Es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich selbst nach ihren eigenen Begierden Lehrer beschaffen, weil es ihnen in den Ohren juckt“ (2Tim. 4,3). Und was soll Timotheus machen: „Verkündige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit“ (2Tim. 4,2). Und kurz vorher hat Paulus geschrieben: „16 **Alle Schrift** ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, 17 damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, für jedes gute Werk völlig ausgerüstet zu sein“ (2Tim. 3,16–17).

Das heißt, Paulus sagt: Die gesamte Schrift, ohne Ausnahme, die gesamte Bibel, alles, jeder Bibelvers, jeder Satz, jede Aussage in der Bibel, **alles**, ist nützlich zur Lehre.

Es gibt in der gesamten Bibel keine einzige Aussage, die nicht nützlich zur Lehre ist. Gibt es nicht! Alles ist nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.

Johannes schreibt im letzten Buch der Bibel, im letzten Kapitel, in einem der letzten Verse (in der Offenbarung): „18 Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen **hinzufügt**, so wird Gott ihm die Plagen **zufügen**, von denen in diesem Buch geschrieben steht; 19 und wenn jemand etwas **wegnimmt** von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen“ (Offb. 22,18–19).

So ernst ist das. Und hier geht's um die Johannesoffenbarung!



Paulus hat den ganzen Ratschluss verkündigt, weil er weiß, dass alles, was in der Bibel steht, wichtig ist. Es gibt in der Bibel nichts, was völlig unwichtig ist.

Natürlich hat Paulus nicht alles gleich viel verkündigt, klar. Manche Sachen waren ihm ganz, ganz besonders wichtig. Also z. B. die **Auferstehung** Jesu (1Kor. 15) oder, dass wir **allein** durch die Gnade, **allein** durch den Glauben gerechtfertigt werden, ohne unsere Werke (Eph. 2,8–9).

Aber Paulus hat auch sonst nichts weggelassen. Er hat nichts ausgelassen, was vielleicht unbequem sein könnte. Paulus hat z. B. eindeutig die **doppelte Prädestination** gelehrt, also, d. h.: Gott hat, bevor er diese Welt und die Menschen erschaffen hat, schon vorher festgelegt, wer in den Himmel kommt und wer in die Hölle kommt (Röm. 9,17–22; 2Tim. 2,19–20; vgl. 1Petr. 2,7–8). Da hat Paulus nicht gesagt: „Ach, ich lass das lieber mal weg! Das ist unbequem. Vielleicht wollen die Leuten das ja gar nicht hören!“

Oder dass Jesus Christus am Kreuz **nur für die Erwählten** die Sünden bezahlt hat und nicht für alle Menschen ohne Ausnahme, das hat Paulus auch gelehrt (Röm. 5,8–10; Kol. 1,21–22; Gal. 3,13; Tit. 2,14). Das war ihm auch nicht irgendwie peinlich. Da hat er sich nicht dafür geschämt!

Oder dass das **Heil unverlierbar** ist, dass wir also als Christen nicht wieder verlorengehen können, das hat Paulus auch gelehrt (Röm 8,29–39; Eph. 1,5). Auch im Philipperbrief, gleich in Vers 6, im 1. Kapitel.

Oder dass **Frauen** im Gottesdienst **nicht predigen** dürfen, das hat Paulus auch ganz klar gelehrt (2Tim. 2,12).

Oder dass Homosexualität Sünde ist und zu verurteilen ist, das hat Paulus auch ganz klar gelehrt (Röm 1,26–27; 1Kor. 6,9; 1Tim. 1,10).

Paulus hat nie in einem Brief geschrieben: „Liebe Gemeinde, was ich euch jetzt schreibe, das ist nicht so wichtig. Da könnt ihr auch mal **unterschiedlicher** Meinung sein. Das sehe ich nicht so eng. Das könnt ihr so und so sehen. Ihr könnt ja da mal gucken, ob euch das gefällt, was ich euch schreibe. Und dann könnt ihr da ja übernehmen, aber nur wenn ihr wollt. Ihr müsst das natürlich nicht. Nein, nur wenn das auch für euch okay ist!“

Hat Paulus nie gesagt!

Paulus hat mitbekommen, dass es bei den Korinthern Streitigkeiten gab (1Kor. 1,11): Die einen sagten: Ich halte zu Paulus! – ein anderer: ich aber halte mich Apollos, der Nächste: Ich halte mich zu Kephas und dann einer: ich halte zu Christus! (1Kor. 1,12).

Da hätte Paulus doch sagen können: „Mensch super, toll! Ja, dann gründet doch einfach vier verschiedene Gemeinden. Ne, ist doch am einfachsten: Paulus-Gemeinde, Apollos-Gemeinde, Kephas-Gemeinde und natürlich noch die Christus-Gemeinde. Dann geht jeder dahin, wo er sich am wohlsten fühlt.“

Nein, Paulus hat genau das Gegenteil gesagt: „Ich ermahne euch aber, ihr Brüder, kraft des Namens unseres Herrn Jesus Christus [da ist ja Einigkeit, theologisch einer Meinung!], dass ihr alle **einmütig** seid und **keine Spaltungen** unter euch zulasst, sondern

zusammenhaltet in **derselben** Gesinnung und in **derselben** Überzeugung“ (1Kor. 1,10).

Die Philipper sollen mit einer Seele kämpfen, also einmütig kämpfen und das heißt, sie sollen **eine Meinung**, nämlich **dieselbe** Überzeugung teilen. In **allen** theologischen Fragen. Paulus macht keine Eingrenzung.

Jesus hat mal in der Bergpredigt gesagt: „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, dann ist das nichts Besonderes! Das machen auch die Zöllner untereinander! Nein, Ihr sollt sogar eure Feinde lieben! Segnet die, die euch verfluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen.“

Ihr sollt **vollkommen** sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ (Mt. 5,43–48).

Jesus fordert also etwas von uns, was wir gar nicht erreichen können. Er fordert uns dazu auf, dass wir so sein sollen wie Gott: nämlich vollkommen. Das verlangt Gott von uns.

So, jetzt gibt's zwei Möglichkeiten: 1. Wir **schwächen** die Gebote ab: Wir sagen, Gott hat das nicht so gemeint. Oder 2. Wir rufen: „Herr, sei mir Sünder gnädig!“ Deine Gebote sind vollkommen! Was Du forderst, das ist gerecht. Und ich bin böse, ich kann Deinen vollkommenen Maßstab nicht erfüllen. Deswegen habe ich die ewige Verdammnis verdient. Der einzige, der alle Gebote Gottes immer und überall ohne jede Ausnahme vollkommen eingehalten hat, ist Jesus Christus. Und er hat sich selbst als vollkommenes Opfer geopfert. Er hat den Zorn Gottes getragen. Wenn ich an das Evangelium glaube, dann wird Gott nach meinem Tod nicht mehr seinen Zorn über mich ausgießen, weil er das schon mit Jesus am Kreuz gemacht hat. Aber wer nicht an das Evangelium glaubt, über dem wird Gott nach seinem Tod für immer und ewig seinen Zorn ausgießen.

Aber damit ich das überhaupt glauben kann, setzt das voraus, dass ich überhaupt erkenne, dass ich ein Sünder bin. Dass ich Gottes Anforderungen überhaupt nicht erfüllen kann. Weil Gott von uns Vollkommenheit fordert.

Was heißt das für unseren Abschnitt, Vers 27b: Fest fest in einem Geist und kämpft miteinander mit einer Seele, einmütig.

Was heißt nun einmütig? Einmütig worin?

Da können wir jetzt nicht danach, was uns am **bequemsten** erscheint. Oder was wir selbst als realistisch ansehen. Oder was uns am besten gefällt. Wir haben da überhaupt nichts zu melden! Wir haben das zu akzeptieren, so wie Gott es fordert.

Wir dürfen da nicht irgendwas hineinzulesen, was da gar nicht steht, nur weil uns das nicht gefällt.

Wie war das: Was ist in der Bibel „nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“? Was ist das? Alle Schrift! Alles! Und alles heißt auch **alles**!

Was hat Paulus noch mal verkündigt? Den halben Ratschluss vielleicht? Oder wie? Paulus hat den **ganzen** Ratschluss verkündigt, weil er weiß, dass alles, was in der Bibel steht wichtig ist.

Wie war: Welchen Auftrag hat Jesus seinen Jüngern gegeben? „Macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie was? Lehrt sie **alles** zu halten, was ich euch befohlen habe“ (Mt. 28,18–19a).

Jesus hat nicht gesagt: „Okay, die Auferstehung, die müsst ihr lehren, dass Menschen Sünder sind, Nächstenliebe bitte auch, aber das mit Scheidung, Abendmahl und Taufe ist nicht so wichtig, da könnt ihr ruhig unterschiedlicher Meinung sein.“

Nein, er hat gesagt: Lehrt sie **alles** zu halten, was ich euch gesagt habe.

Paulus sagt, dass die Philipper keine theologischen Meinungsunterschiede haben sollen, damit sie umso besser kämpfen könne. In umso mehr Fragen sie sich einig sind, umso besser können sie gemeinsam kämpfen. Aber umso größer die theologischen Meinungsunterschiede sind, desto schlechter können sie auch gemeinsam kämpfen.

**3.3 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt für das Evangelium zu kämpfen (Vers 27c)**  
Und damit kommen wir zum dritten Punkt: Für was sollen sie eigentlich kämpfen?

Paulus schreibt: „Kämpft für den Glauben des Evangeliums“. Also nicht für irgendeinen Glauben. Er sagt nicht: „Hier, kämpft für eure Ideale, für eure Leidenschaft...“

Jeder Mensch hat einen Glauben. Selbst die Dämonen haben einen Glauben (Jak. 2,19). Und es gibt Menschen, die bereit sind, für ihren Glauben zu leiden, zu kämpfen – und sogar zu sterben.

Was ist denn das Besondere am christlichen Glauben, am Glauben des Evangelium, des Evangeliums von Christus? Was ist das Besondere daran? Das Einzigartige?

Dass wir kämpfen? Dass die Philipper kämpfen? Nein, denn die Widersacher (Vers 28), die kämpfen ja auch.

### **3.3.1 Der damalige Glaube des Saulus**

Paulus, als er noch der Saulus war, (also, als er noch kein Christ war) der hat gekämpft für seinen Glauben. Er hat die Gemeinden verwüstet, und Männer und Frauen ins Gefängnis gebracht (Apg. 8,3). Sein Ziel war es, die Christen ausrotten (Apg. 9,1). Saulus hat das deswegen gemacht, weil er einen sehr festen Glauben hatte. Er hatte die Überzeugung, dass die Christen glauben, dass Jesus Christus Gott ist – aber nicht nur das, sondern auch, dass die Christen damit Gotteslästerung betreiben

Denken wir an das erste Gebot, da sagt Gott selbst: „Ich bin der Herr dein Gott [...] Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ (2Mose 20,2–3).

Oder sogar Jesus selbst hat gesagt, nach der dritten Versuchung vom Teufel: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm **allein dienen!**“ (Mt. 4,10). Da zitiert er aus 5Mose 6,13; 10,20. Man darf nur Gott anbeten und nur ihm allein dienen – und niemand sonst: Nicht den Papst, nicht Maria, nicht irgendwelche angebliche Heilige, schon gar keine Heiligenbilder. Nur Gott allein!

Saulus der war davon überzeugt, dass die Christen Gotteslästerung begehen. Weil die

Christen Jesus verehren und ihn anbeten. Weil sie behaupten, dass Jesus Gott sei. Was für eine Gotteslästerung in den Augen von Saulus.

Und es war ihm so wichtig, diese „Gotteslästerung“ – wie er meinte – zu bekämpfen. Das war sein Kampf. Und er glaubte, dass er das für Gott tut. Er glaubte, dass er für die Sache Gottes kämpfte. Er glaubte, dass er damit etwas Gutes tun würde. Ein gutes Werk für Gott. Er war bereit, für seinen Glauben zu sterben. Er war mutig. Er hat sich nicht einschüchtern lassen.

Und dann hatte er dieses berühmte **Damaskus-Erlebnis**. Saulus war auf den Weg nach Damaskus und plötzlich umstrahlte ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörte die Stimme, die zu ihm sprach: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ (Apg. 9,4).

Und Saulus sprach: „Wer bist du, Herr?“ Und dann kam diese abgefahrene Antwort, die das Leben des Paulus völlig verändert hat: Der Herr aber sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst“ (Apg. 9,5a).

Paulus hat erkannt: Er hat sein ganzes Leben lang an eine Lüge geglaubt und für eine Lüge gekämpft. Er hat auf der **falschen** Seite gekämpft. Er war auf der Seite der Finsternis. Er meinte vielleicht, dass er für Gott kämpft und etwas Gutes tut, aber er hat in Wirklichkeit sein ganzes bisheriges Leben lang nur an eine Lüge geglaubt.

Im 2Kor. schreibt Paulus, dass das Evangelium bei denen verhüllt ist, die verlorengehen. Er schreibt dann, dass der Teufel das Denken der Ungläubigen (Nichtchristen) verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums nicht sehen können (2Kor. 4,3–4).

Genauso war es auch bei Paulus, als er noch kein Christ war: Er war verblendet. Er konnte den Lichtglanz des Evangeliums nicht erkennen.

Im Epheserbrief schreibt Paulus, dass der Verstand der Nichtchristen verfinstert ist (Eph. 4,17–18).

Paulus musste also erkennen, dass er in Wirklichkeit Christus selbst verfolgt hat, dass er gegen Gott selbst gekämpft hat. Und dass dieser Jesus **wirklich** der verheißende Messias ist, wirklich der Sohn Gottes, wirklich der Auferstandene, wirklich Gott selbst.

### **3.3.2 Nur der christliche Glaube ist die Wahrheit**

Paulus fordert die Philipper nun auf, dass sie für den Glauben des Evangeliums kämpfen sollen. Und das Besondere, das Einzigartige an diesem Glauben, am christlichen Glauben ist eigentlich etwas sehr banales, aber es ist das entscheidende: Nur dieser Glaube an das Evangelium, nur er ist die Wahrheit. Nur er ist die **absolute Wahrheit**.

Nur wir glauben, dass es stimmt, dass Jesus Christus der Messias ist, dass er der Sohn Gottes ist, dass er der Gekreuzigte ist und dass er der Auferstandene ist. Aber wir glauben nicht nur, dass das wahr ist, sondern es ist **wirklich** (!) die Wahrheit. Es ist sogar wahr, **unabhängig** von uns. Es ist auch unabhängig davon, was andere Menschen darüber denken. Es ist die Wahrheit **an sich!**

Paulus bezeichnet das Evangelium im Epheserbrief als „**Wort der Wahrheit**“ (Eph. 1,13).

Und die Wahrheit ist in der Bibel untrennbar mit Gott selbst verbunden. Er selbst wird in der Bibel als die **Wahrheit** bezeichnet (Joh. 17,3; Ps. 31,6).

Jesus sagt von sich ausdrücklich, dass er selbst die Wahrheit ist: „Ich bin der Weg, und die **Wahrheit** und des Leben“ (Joh. 14,6). Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr. 13,8).

Gott ist Wahrheit. Beides hängt zusammen.

Jakobus schreibt: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte, bei dem **keine Veränderung ist**, noch ein Schatten infolge von Wechsel“ (Jak. 1,17).

In Maleachi sagt Gott: „Ich, der Herr **verändere mich nicht**; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen“ (Mal. 3,6).

Mose betet in Ps. 90,2: „Ehe die Berge geboren wurden und du die Erde und die Welt erschaffen hast, bist du von **Ewigkeit zu Ewigkeit**, Gott.“

Paulus schreibt im 1Tim. 1,17: „Dem König der **Ewigkeit** aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Rum in alle **Ewigkeit!**“

Gott ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr. 13,8).

Und weil Gott die Wahrheit ist, gibt es auch bei der Wahrheit keine Veränderung, denn auch die Wahrheit ist immer dieselbe gestern, heute und in Ewigkeit.<sup>1</sup>

Und weil das Evangelium, der Glaube des Evangeliums die Wahrheit ist, ändert sich diese Wahrheit niemals, sondern sie bleibt bis in alle Ewigkeit immer dieselbe. Und für so etwas sollen die Philipper kämpfen. Nicht nur für einen bloß subjektiven Glauben, denn den hat sowieso jeder, sondern für die **objektive**, ewige, unveränderliche, göttliche Wahrheit. Sie sollen nicht für sich selbst kämpfen. Nicht für ihre eigene Ehre. Nein, sie kämpfen auf der Seite Gottes. Und das heißt: Auf der Seite der Wahrheit, auf der Seite des Lichts, auf der richtigen Seite.

### **3.3.3 Ist Leiden wirklich besser?**

So, aber nun man könnte man sagen: Na gut, okay, die Christen haben die Wahrheit erkannt. Nur der christliche Glaube ist wahr. Alle anderen Religionen, alle anderen Weltanschauungen sind falsch. Der Islam ist falsch, Der Buddhismus ist falsch, der Hinduismus ist falsch, der Kommunismus ist falsch, gut, aber was ist denn eigentlich mit den Versen 29 und 30?

Was ist eigentlich damit? Denn euch wurde, was Christus betrifft, die Gnade verliehen, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen **zu leiden**.

Und dann, in Vers 30, verweist Paulus auf sich selbst: „so dass ihr denselben **Kampf** habt, den ihr an mir gesehen habt und nun von mir hört.

---

<sup>1</sup> Vgl. Ronald H. Nash, „Gordon Clark’s Theory of Knowledge“, in: Ronald H. Nash (Hrsg.), *The Philosophy of Gordon H. Clark*, Philadelphia, Pennsylvania: The Presbyterian and Reformed Publishing Company, 1968, S. 158–161.

Paulus hat im 2Kor. aufgelistet, was er so alles erlebt hat, seit er Christ ist. Da listet er das auf, im 11. Kapitel: Was hat Paulus da so alles erlebt? Er zählt auf: Er wurde oft geschlagen, er war oft im Gefängnis, er war oft in Todesgefahr, er hat dreimal Schiffbruch erlitten,

Vers 26: „Ich bin oftmals auf Reisen gewesen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren durch Mörder, in Gefahren vom eigenen Volk, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern“

Und Paulus ist noch nicht fertig (Vers 27): „Arbeit, Mühe, oftmals Nachtwachen, Hunger, Durst, oftmals in Fasten, Kälte und Blöße.“

Und dann noch (Vers 28): „Der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Gemeinden.“

Ja, die Gemeinden: Denken wir an die Korinther-Gemeinde: Da hat Paulus doch wirklich nur Ärger mit denen gehabt. Oder die Galater-Gemeinde.

Und Paulus schreibt (Vers 29): „Wer ist schwach, und ich bin nicht auch schwach? Wem wird Anstoß bereitet, und ich empfinde nicht brennenden Schmerz?“

Vers 30: „Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheiten rühmen.“

Die Steinigung habe ich noch gar nicht genannt. Paulus wurde in Lystra, auf seiner ersten Missionsreise, sogar einmal gesteinigt. Und die Leute dachten dann sogar, er wäre tot (Apg. 14,19).

Jetzt mal ganz im Ernst! Jetzt mal ohne Spaß: Hatte Paulus nicht vorher ein viel besseres Leben? Als er noch kein Christ war? War dieses Leben nicht angenehmer, als er noch nicht leiden musste?

Wir wissen natürlich, was Paulus dazu sagt. Im 3. Kapitel in unserem Philipperbrief berichtet er von seinem Leben, als er noch kein Christ war: Beschnitten, Hebräer, Pharisäer, und untadelig auf die Gerechtigkeit des Gesetzes (Phil. 3,5–6).

So, das ist auf der einen Seite. Auf der anderen Seite: **Die Erkenntnis Christi**. Dass er erkennen durfte, dass Jesus Christus wirklich der verheißende Messias ist, dass er wirklich Gott ist, dass er wirklich auferstanden ist.

Wenn man Paulus jetzt fragen würde: Was ist besser: Dein Leben als Nichtchrist, als Ungläubiger, wo du noch nicht oder zumindest kaum leiden musstest oder dein Leben als Christ, wo du aber sehr viel leiden musst. Was ist besser? Und die Antwort von Paulus ist absolut eindeutig: Er sieht sein altes Leben als **Schaden** an (Phil. 3,7).

Paulus ist absolut radikal. Er ist wirklich sehr extrem, 3,8: „ja, wahrlich, ich achte **alles** [da differenziert er auch nicht] für Schaden gegenüber der **alles** übertreffenden Erkenntnis des Jesus Christus, meines Herrn, um dessentwillen ich **alles** einbüßt habe, und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne“.

War es das wert, geschlagen zu werden, gesteinigt zu werden, leiden zu müssen? Paulus

sagt ja. Für Paulus ist die Sache klar, aber wie ist das eigentlich bei uns?

Würden wir das auch so klar beantworten? Was ist besser? 1. Ein Leben in der Lüge, aber ohne Leiden oder 2. Ein Leben in der Wahrheit/in der Erkenntnis, aber mit sehr viel Leiden?

Was wollen wir? Was willst du? Was will ich?

Was bringt mir das eigentlich, wenn ich die Wahrheit erkannt habe, aber gerade **deswegen** ein Leben im Leid führen muss? Was hat mir das dann eigentlich gebracht?

Wäre es nicht besser, lieber weiterhin in der Lüge zu leben, in der Finsternis, auf der falschen Seite, auf der Seite des Teufels, als ein Kind des Teufels, aber **dafür** nicht leiden zu müssen, sondern ein schönes, angenehmes, entspanntes, fröhliches, sorgenfreies, bequemes Leben zu haben? Wäre das nicht besser? Jetzt mal ganz ehrlich!

### **3.3.4 Warum geht es den Gottlosen so gut?**

Diese Frage hat sich, zumindest so ähnlich, auch Asaph gestellt in Psalm 73: Warum geht es den Gottlosen eigentlich so gut?

Und Asaph ringt mit dieser Frage. Vers 2: „Ich aber – fast wäre ich gestrauchelt mit meinen Füßen, wie leicht hätte ich einen Fehltritt getan!“ – Das war für ihn eine ernsthafte Versuchung.

Und dann sagt ganz ehrlich, Vers 3: „Denn ich beneidete die Übermütigen, als ich das Wohlergehen der Gottlosen sah.“ Für Asaph war das eine ernsthafte Versuchung.

Vers 4: „Denn sie leiden keine Qual bis zu ihrem Tod, und ihr Leib ist wohlgenährt. 5 Sie leben nicht in der Not der Sterblichen und sind nicht geplagt wie andere Menschen. 7b Sie bilden sich sehr viel ein. 11a Und sie sagen: „Wie sollte Gott es wissen?“ 12 Siehe, das sind die Gottlosen; denen geht es immer gut, und sie werden reich!“

Ja, und ich? 13a Ganz umsonst habe ich mein Herz rein erhalten, 14 denn ich bin doch den ganzen Tag geplagt worden, und meine Züchtigung war jeden Morgen da!

So ein Leben möchte ich auch haben, wie die Gottlosen! Das war die Versuchung von Asaph. Aber dann, ganz plötzlich, war es auf einmal mit den Gottlosen zu Ende.

19 Wie sind sie so plötzlich verwüstet worden! Sie sind untergegangen und haben ein Ende mit Schrecken genommen.

24 Du [aber] leitest mich nach deinem Rat und nimmst ich danach in Herrlichkeit auf!

### **3.4 Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt, sich nicht einschüchtern zu lassen (Vers 28)**

Und damit kommen wir zu unserem vierten Punkt: Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt, sich nicht einschüchtern zu lassen (Vers 28): „Lasst euch in keiner Weise einschüchtern von den Widersachern, was für sie ein Anzeichen des Verderbens ist, aber für euch der Errettung, und zwar von Gott“.

Paulus sagt nicht: „Liebe Philipper, lasst euch von euren Widersachern nicht einschüchtern, denn euch wird schon nichts passieren. Ihr müsst nicht leiden. Die werden euch nicht wehtun.“

Nein, das sagt er nicht! Er sagt: „Fürchtet euch nicht!“, aber er sagt nicht, dass sie nicht leiden müssen.

Jesus hat mal gesagt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten“ (Mt. 10,28a). Jetzt kann man sagen: Wieso soll ich mich **nicht** davor fürchten? Wenn die Widersacher alles mit meinem Körper machen können, wenn sie mich schlagen können, wenn sie mich foltern können, ja, wenn sie mich sogar töten können, dann ist das doch sehr wohl zum Fürchten, oder?

Dann können sie ja alles machen, oder? Nein, sagt Jesus, stimmt nicht, eines können sie nämlich nicht: „Fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib verderben kann in der Hölle!“

Und das kann nur Gott allein. Kein Mensch kann uns in die Hölle werfen. Das kann nur Gott allein.

Jesus hat mal in der Bergpredigt gesagt: „Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn aber dein rechtes Auge ein Anstoß zur Sünde wird, so reiße es aus und wirf es weg!“ (Mt. 5,28–29a).

Boah, ist das hart! Das sind doch unmenschliche Schmerzen, die man dann hat! Das ist doch unglaublich ekelhaft! Allein die bloße Vorstellung ist doch schon widerlich.

Aber Jesus sagt dann: „Es ist besser für dich, dass eines deiner Körperteile verloren geht, als wenn dein ganzer Körper in die Hölle geworfen wird“ (Mt. 5,29b).

Wenn du das ekelhaft und schlimm findest, wenn du das widerlich und furchtbar findest, wenn du grausam und unmenschlich findest, dann hat das einen Grund: Weil du keine Ahnung hast, wie schlimm es in der Hölle wirklich sein wird.

Wenn du wirklich wüsstest, wie schlimm es in der Hölle wirklich ist, dann würdest du dir vielleicht sogar dein Auge rausreißen, nur um nicht zu sündigen.

Lasst euch nicht von den Widersachern einschüchtern, denn wenn ihr euch nicht einschüchtern lasst, dann ist das für sie ein Zeichen ihres Verderbens. Für euch aber der Errettung.

Am Ende gibt es nur zwei Möglichkeiten: Himmel oder Hölle, absolute, ewige Herrlichkeit oder absolute, ewige Verdammnis.

Wir als Christen werden nach unserem Tod in die ewige Herrlichkeit kommen. Aber nur wir als Christen. Nur wir als Christen! Und warum werden wir gerettet? Aus welchem Grund? Weil Jesus für alle unsere Sünden gestorben ist. Weil er alle unsere Sünden bezahlt hat. Weil er sich selbst – für uns – geopfert hat, um den Zorn zu tragen, um den Zorn Gottes zu besänftigen. Und weil Jesus den Zorn Gottes für uns getragen hat, deswegen müssen wir ihn nach unserem Tod nicht mehr tragen. Wir werden nicht in die ewige Verdammnis kommen.



Aber die Nichtchristen, die werden nach ihrem Tod in die ewige Verdammnis kommen, weil Jesus nicht den Zorn Gottes für sie getragen hat. Die Nichtchristen müssen den Zorn Gottes selbst erleiden – für immer und ewig, bis in alle Ewigkeit!

Das ist das Entscheidende! Entscheidend ist nicht, wie es uns in **diesem** Leben geht. Darauf kommt es nicht an. Dieses Leben ist nur sehr kurz. David hat mal geschrieben: „Wahrlich, jeder Mensch, wie fest er auch steht, ist nur ein Hauch!“ (Ps. 39,6b).

Deswegen sollen sich die Philipper nicht von ihren Widersachern einschüchtern lassen (Vers 28).

Jetzt müssen wir uns die Frage stellen: Wie ist das bei uns? Lassen wir uns dann einschüchtern, wenn wir die ISIS hier reinstürmen und uns foltern würde? Wenn sie uns Salzsäure über unseren Körper gießen würden? Wir würden uns sicherlich fürchten! Wir hätten sicherlich Angst davor!

Wie kann Paulus das schreiben in Römer 8: „Ich bin davon überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen“ (Röm. 8,18a)? Und das sagt einer, der gesteinigt und gefoltert wurde. „Ich bin davon überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll“ (Röm. 8,18). „Denn wir wissen, dass denen, die Gott lieben, **alle** Dinge zum Besten dienen“ (Röm. 8,28a). Alle Dinge – also auch seine Steinigung! Auch dass er im Gefängnis ist. Auch dass er gefoltert wurde. Auch dass er leiden muss. **Alle** Dinge!

Wie kann Paulus so etwas schreiben? Wie kommt er zu so einer krassen, radikalen Überzeugung? Woran könnte das liegen, wenn wir das **nicht** so krass sagen würden? Wenn wir **nicht** so bereit sind für Christus zu leiden – woran könnte das eigentlich liegen? Warum ist Paulus dazu bereit, und warum sind wir es vielleicht nicht? Woran könnte das liegen, wenn wir uns einschüchtern lassen?

Jesus sagt in der Bergpredigt über die Verfolgung: „11 Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen! 12 **Freut euch und jubelt**, denn euer Lohn ist groß im Himmel; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind“ (Mt. 5,11–12).

Ja, aber, was ist denn, wenn ich das nicht so sagen kann? Wenn ich dann nicht in Jubel ausbreche und mich einschüchtern lasse? Woran könnte das liegen?

Wir haben es schon gehört, was Paulus im 3. Kapitel des Philipperbriefes geschrieben hat: Da sagt er, dass er beschnitten war, dass er ein Hebräer war, dass er ein Pharisäer war, dass er das Gesetz gehalten hat untadelig (Phil. 3,5–6). Und dann sagt er: Das alles ist für mich nur Schaden (Phil. 3,7). Und dann stellt er das gegenüber, Vers 8, gegenüber der alles übertreffenden **Erkenntnis** des Jesu Christi, um dessentwillen ich **alles** (!) eingebüßt habe, und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne (Phil. 3,8).

Noch mal: Warum kann Paulus so abgefahrene Sachen schreiben? Warum kann er sagen, dass ihm die alles übertreffende Erkenntnis Christi alles bedeutet?

Paulus kann das schreiben, weil er **erkannt** hat, wer Christus wirklich ist. Weil er **erkannt**

hat, dass Christus wirklich am Kreuz gestorben ist, damit wir in die ewige Herrlichkeit kommen. Weil Paulus wirklich verstanden hat, wie herrlich, wie wunderbar der Himmel sein wird und wie bedeutungslos unsere heutigen Sorgen dagegen sind. Und wie furchtbar und schlimm die Hölle sein wird und wie völlig harmlos das heutige Leiden (im Vergleich) ist. Deswegen kann er diese Erkenntnis Christi, die er gewinnen durfte, **alles übertreffend** nennen.

Und wenn wir uns das nicht vorstellen können, dass unsere Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die wir im Himmel haben werden und wenn wir uns nicht vorstellen können, die schlimm die Hölle sein wird, dass er sogar harmloser sein wird, sich das Auge rauszureißen, dann hat das damit zu tun, dass wir noch nicht genug **erkannt** haben. Dass wir noch nicht wirklich **erkannt** haben, wie herrlich der Himmel ist und dass wir noch nicht wirklich **erkannt** haben, wie schlimm die Hölle ist und wie groß unsere Sünde ist und wie herrlich Jesus Christus ist. Weil wir das noch nicht **erkannt** haben. Weil wir in dieser Erkenntnis wachsen müssen!

Jetzt könnte man sagen: „Ja, aber ich habe ein anderes Problem. Mein Problem ist nicht, dass ich zu wenig erkannt hätte. Das ist das Problem wo manchen anderen Christen, die halt noch dumm sind. Die wissen halt noch nicht so viel. Klar, die müssen noch lernen und in der Erkenntnis wachsen. Aber das ist jetzt nicht mein Problem: Ich habe zwar nicht alles, aber zumindest genug erkannt.“

Dazu sagt Paulus in 1Kor. 8,2: „Wenn jemand meint, etwas zu wissen, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll.“

Dann ist er arrogant, eingebildet und nicht demütig. Dann ist er nicht jemand, der sagt: „Ich bin dankbar, für das, was ich erkennen durfte, aber ich möchte noch weiter in der Erkenntnis wachsen, weil die Erkenntnis Christi alles übertreffend ist – und weil sie dazu führt, dass ich in diesem Kampf bestehen kann.“

#### **4 SCHLUSS**

Ich komme zum Schluss und ich fasse die vier Punkte noch mal zusammen:

Erstens: Als Himmelsbürger zu kämpfen heißt fest zu stehen/stehen zu bleiben und sich nicht wegpusten zu lassen von irgendwelchen Irrlehren, sondern fest stehen zu bleiben am Wort Gottes, an der reinen, vollkommenen Lehre, dem unfehlbaren Wort Gottes (Vers 27b). Fest stehen zu bleiben, sich nicht verunsichern zu lassen von der römisch-katholischen „Kirche“, von der charismatischen Bewegung oder was auch immer

Zweitens heißt es: Miteinander zu kämpfen, mit einer Seele einmütig (Vers 27b), d. h., sich einig zu sein in **allen** theologischen Fragen **ohne Ausnahme** – und wenn das nicht der Fall ist, dann Buße zu tun und zu rufen: „Herr, sei mir Sünder gnädig!“. Und dann zu versuchen, weiter in der Erkenntnis zu **wachsen**. Damit wir uns immer mehr einig werden und immer besser gemeinsam kämpfen können.

Und der dritte Punkt: Kämpfen für den Glauben des Evangeliums (Vers 27c), d. h. für die einzige, absolute Wahrheit, die unabhängig von uns ist – unabhängig von unser Ehre, unserem Stolz und unseren evtl. Zweifeln. Wir sollen kämpfen für etwas, was wirklich die Wahrheit **ist**. Es ist Gottes Wahrheit!

Und der vierte Punkte: Wir sollen uns nicht einschüchtern lassen von der Verfolgung (Vers 28). Paulus hat mal an Timotheus geschrieben: „Alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden“ (2Tim. 3,12). Das ist das normalste der Welt!

Petrus schreibt einmal: „Geliebte, lasst euch durch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges“ (1Petr. 4,12). Es ist normal, wenn wir verfolgt werden. Wenn wir nicht verfolgt werden, dann ist das unnormal.

Und ich möchte schließen mit einem kleinen Einblick in die ewige Herrlichkeit. Da schreibt Johannes, wie es sein wird, wenn wir nicht mehr verfolgt werden, wenn wir nicht mehr kämpfen müssen gegen Versuchungen und Anfechtungen, gegen unsere eigene Sünde:

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offb. 21,4).

Damit wir das immer mehr erkennen und darin immer mehr wachsen, lasst uns uns darin gegenseitig ermahnen und ermutigen.

Gott helfe uns dabei.

Amen.